

Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift
Band: 86 (2015)
Heft: 6: Männer in der Pflege : Vorurteile, Klischees und neue Rollenbilder

Artikel: Auswirkungen der Geschlechterdurchmischung in den Pfllegeteams : gleicher Beruf, unterschiedliche Arbeit
Autor: Nicole, Anne-Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-804588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auswirkungen der Geschlechterdurchmischung in den Pflegeteams

Gleicher Beruf, unterschiedliche Arbeit

Die Durchmischung der Geschlechter in den Pflegeberufen bringt Gleichgewicht und Harmonie in die Teams. Sie führt aber auch zu einer neuen Trennung der pflegerischen Aufgaben entlang der Geschlechtergrenzen. Dies zeigt eine Studie aus dem Kanton Waadt.

Von Anne-Marie Nicole

Die meisten Forschungsarbeiten zu Fragen der Durchmischung und Gleichstellung der Geschlechter am Arbeitsplatz befassen sich mit Frauen, die für sie untypische Berufe ausüben, etwa Ingenieurinnen, Mechanikerinnen oder Liniensilotinnen. Die Publikationen unterstützen Bestrebungen, die berufliche Gleichstellung der Frauen zu fördern. Männer in typischen Frauenberufen, etwa Geburtshelfer, Kosmetiker oder Kinderpfleger scheinen dagegen weniger Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen – vielleicht weil diese Berufe hinsichtlich Image, Gehalt und Karriere weniger attraktiv sind. Die Integration von Männern in sogenannten Frauenberufen ermöglicht jedoch häufig einen Bruch mit falschen Vorstellungen, etwa derjenigen, in diesen Beruf stünden eher die biologischen Eigenschaften der Geschlechter als fachliche Kompetenzen im Vordergrund. Der Einbezug von Männern erlaubt somit eine Aufwertung dieser Berufe. Dies gilt insbesondere für den Care-Bereich und in der Langzeitpflege – Arbeit, die auch heute noch allzu oft mit Nächstenliebe, Aufmerksamkeit anderen gegenüber und Berufung verwechselt wird.

Wie sieht es aus bei der Geschlechterdurchmischung in den Teams der stark feminisierten Pflege- und Gesundheitsbran-

che? Führt eine stärkere Durchmischung zu mehr Gleichstellung der Geschlechter am Arbeitsplatz? Welches sind die Auswirkungen dieser Durchmischung auf die Aufgabenteilung im Team? Machen Männer und Frauen die gleiche Arbeit? Diese Fragen gingen drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen der Waadtländer Hochschule für Gesundheit (HESAV) im Rahmen eines Forschungsprojekts* nach. Ihre Untersuchung führten sie im Waadtländer Universitätsspital (CHUV) mit Fachleuten für Krankenpflege und medizinisch-technische Radiologie durch. Erste Ergebnisse zeigen: Die Durchmischung der Teams schafft weder Probleme noch Spannungen. Vielmehr wird sie als alltäglich empfunden, und die befragten Fachleute zeigten sich erstaunt über das Forschungsthema, das sie kaum beschäftigt und über das sie noch nie wirklich nachgedacht hatten. «Die Fachleute, Männer wie Frauen, sehen keine Unterschiede zwischen den Geschlechtern, sondern sind in erster Linie Pflegepersonen. Sie machen die gleiche Arbeit und gehen diese auf dieselbe Art und Weise an», sagt Séverine Rey, eine der Wissenschaftlerinnen. Das trifft aber nur auf den ersten Blick zu. Schürft man etwas tiefer und hakt nach, wird deutlich, dass die Durchmischung der Geschlechter eine bedeutende Rolle spielt.

Dass Männer und Frauen die gleiche Arbeit machen, trifft nur auf den ersten Blick zu.

Männer wirken «Zickenkriegen» entgegen

Zunächst wirkt sie sich positiv auf das Arbeitsklima aus. «Die Durchmischung wird als Faktor des Gleichgewichts und der Harmonie in den Teams dargestellt», stellt Séverine Rey fest. «In der Krankenpflege werden dank der Männer – auch wenn sie sich in der Minderheit befinden – «Zickenkriege» vermieden. Bei einer Durchmischung sind die Beziehungen freundlicher und entspannter und allfällige Konflikte laufen nicht aus dem Ruder.» Die befragten Fachleute erwähnen auch die Bereicherung, die der Durchmischung zu verdanken

>>

wohl und geborgen.



dahlia oberoargau ag – eine kompetente, regional verankerte Institution für «wohnen, betreuen, pflegen» – erbringt für die Bewohnerinnen und Bewohner eine individuelle und auf die Bedürfnisse und vorhandenen Ressourcen abgestimmte Pflege und Betreuung.

An den vier Standorten Herzogenbuchsee, Huttwil, Niederbipp und Wiedlisbach stellen wir insgesamt rund 300 Pflege- und Betreuungsplätze zur Verfügung.

Wir suchen **per sofort** oder nach Vereinbarung am Standort **Wiedlisbach** eine engagierte

Dipl. Pflegefachperson 50 – 100 %

Ihre Funktion

- Betreuung und Pflege von Menschen mit psychischen oder geistigen Behinderungen
- Unterstützung und Anleitung von Assistenzpersonal
- Berufsbildung Studierende Pflege HF
- Tages- und Schichtverantwortung

Unser Angebot

- Mitarbeit in einem engagierten Team
- Offenes und persönliches Arbeitsklima
- Attraktive Arbeitsbedingungen
- Zeitgemässe Anstellungskonditionen
- Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung

Wir erwarten

- Ausbildung als dipl. Pflegefachperson
- Freude im Umgang mit Menschen mit psychischen oder geistigen Behinderungen
- Verantwortungsbewusste und selbständige Arbeitsweise
- Einsatzflexibilität

Fühlen Sie sich angesprochen?

Frau Therese Boppert, Bereichsleiterin Betreuung und Pflege, Tel. 032 636 55 50, erteilt Ihnen gerne weitere Auskünfte. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte zu Händen von Herr Michael Baschung, an untenstehende Adresse oder per E-Mail an michael.baschung@dahlia-oberaargau.ch

dahlia oberoargau ag | Bergstrasse 1 | CH-4537 Wiedlisbach | Schweiz | Telefon +41 32 636 56 56 | Fax +41 32 636 56 57 | dahlia.oberaargau@dahlia.ch | www.dahlia.ch

ST.GALLER DÄMENZ KONGRESS

Praxis trifft Wissenschaft,
Wissenschaft trifft Praxis

25. November 2015, Olma Messen St.Gallen

Freuen Sie sich auf spannende und praxisnahe Referate zum Thema:

Selbstmanagement in der Pflege und Begleitung von Menschen mit Demenz.

Mittwoch, 25. November 2015, Olma Messen, St.Gallen. Weitere Informationen und Anmeldung unter:

www.demenzkongress.ch. Anmeldeschluss: 31. Oktober 2015



FHO Fachhochschule Ostschweiz www.fhsg.ch

Frühbucher-
rabatt
bis 30. Juni 2015

***Die Forschungsarbeit** «Genre et ségrégation horizontale dans les professions de la santé: le partage de la pratique quotidienne» («Geschlecht und horizontale Segregation in den Gesundheitsberufen: Arbeitsteilung in der Alltagspraxis») wurde von der Waadtländer Hochschule für Gesundheit (HESAV) in drei Abteilungen des Universitätsspitals Lausanne (CHUV) durchgeführt: In zwei stark feminisierten Abteilungen der allgemeinen Krankenpflege (Notfallaufnahme und Alkoholfachklinik) sowie in einer Abteilung der Radiologie, in der die Personalzusammensetzung relativ nahe bei einer vollständigen Durchmischung liegt.

ist, die Gegensätze der Geschlechter, die sich ergänzen, und die Vorteile der Durchmischung für die Patienten. Sie erhalten dadurch die Möglichkeit, eine Behandlung von einem Mann oder von einer Frau zu verlangen.

Die Durchmischung hat auch einen Einfluss auf die Arbeits- und Aufgabenteilung, bei der Geschlechterstereotype zum Ausdruck kommen: Beziehungsarbeit sowie Körper- und Intimpflege fallen in den Aufgabenbereich der Frauen; Arbeiten, die Handlungsfähigkeit und körperliche Kraft erfordern, sowie das Management von Risikosituationen fallen in den Aufgabenbereich der Männer. «In Teams ohne Durchmischung sprechen sich die Pflegefachfrauen untereinander ab, wer die Aufgaben übernimmt, die zum Beispiel körperliche Kraft erfordern. Sobald Männer im Team sind, gewinnen die Schemata der sozialen Beziehungen zwischen den Geschlechtern wieder an Bedeutung», stellt Séverine Rey fest. Eine derartige Arbeitsteilung ist nicht unbedeutend, da die Aufgaben, die Kollegen und Kolleginnen übernehmen, um den anderen einen Gefallen zu tun, nicht gleichermassen anerkannt werden: Technische Hilfestellungen haben nicht denselben Stellenwert wie das Reinigen von Verschmutzungen.

Keine Garantie für Chancengleichheit

Die Studie hat ergeben, dass die Durchmischung keine Garantie für die Chancengleichheit der Geschlechter am Arbeitsplatz ist. Sie ermöglicht es den Frauen nicht, Familie und Beruf in

Einklang zu bringen, ohne dabei ihr Arbeitspensum zu verringern, was häufig nicht mit einer verantwortungsvollen Position zu vereinbaren ist. Männer dagegen spezialisieren sich schneller, erlangen dadurch berufliche Aufstiegschancen und die

**Nicht alle
pflegerischen
Aufgaben haben
denselben
Stellenwert.**

Möglichkeit, Kader- und Führungspositionen zu übernehmen. «Männer machen nicht die gleiche Arbeit wie Frauen, obwohl sie den gleichen Beruf ausüben: Sie übernehmen verschiedene pflegerische Aufgaben, und sie gehen ihre Karriere anders an. Die Durchmischung der Geschlechter ermöglicht somit nicht zwangsläufig eine Umsetzung der Gleichstellung am Arbeitsplatz», schreiben die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen in ihrem Studienbericht. Im Gegenteil: «Wir stellen eine Verlage-



Fachleute in der Pflege: Nur auf den ersten Blick gibt es keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen. Foto: Martin Glauser

rung und eine Neuentwicklung der geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung fest sowie neue Trennung der Aufgabenbereiche entlang der Geschlechtergrenze.»

Solche Ergebnisse sollen «ein Bewusstsein wecken und dazu anregen, die Frage der Geschlechterdurchmischung in den Teams zu thematisieren – nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Chancengleichheit bei Karriereentwicklung und Aufgabengleichheit, sondern auch vor dem Hintergrund der Personalknappheit im Gesundheitsbereich», sagt Séverine Rey. ●